

Eine besonders liebevolle Sorgfalt wandte Maximilian der Pflege der Wissenschaften zu. Viele hervorragende Gelehrte wurden an die Münchener Hochschulen berufen, und mit reichen Geldmitteln unterstützte der König ihre Arbeiten, so daß für Bayern eine Blüte wissenschaftlicher Tätigkeit begann. Mit glücklichstem Erfolge wirkten Liebig auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, Riehl auf dem der Kulturgeschichte, Ranke, Sybel und Giesebrecht auf dem der Geschichte. Zur Ausbildung besonders begabter und würdiger junger Leute gründete er das Maximilianäum.

So wurde Maximilians Regierungszeit auf allen Gebieten geistigen Lebens zu einer Quelle reichen Segens und bot in vielem eine glückliche Ergänzung zu dem, was sein Vater Ludwig I. erstrebt und geschaffen hatte. Und wie dieser, bewährte auch Maximilian II. in allem eine echt deutsche Gesinnung. Wie viele seiner Zeitgenossen glaubte er an eine Neugestaltung und Einigung des großen deutschen Vaterlandes mit Einschluß Osterreichs. Als im Jahre 1864 der Krieg gegen Dänemark eröffnet wurde, kehrte der schwer Erkrankte aus dem sonnigen Italien nach München zurück, wo ihn der Tod unerwartet schnell seinem trauernden Volke entriß.

XX. Wendungen und Wandlungen im deutschen Norden.

In der Zeit, in der Bayern unter seinen ersten Königen einen glücklichen Aufschwung nahm, vollzogen sich bedeutende Wandlungen auch in dem Staate, der der wichtigste Träger deutscher Entwicklung werden sollte: in Preußen.

1. **Verfassungsfrage.** Während Bayern schon im Jahre 1818 eine freiheitliche Verfassung erhalten hatte, die das Volk zur Teilnahme an der Gesetzgebung des Landes aufrief, regierten die Fürsten in den meisten europäischen Ländern auch weiterhin nach ihrem eigenen Willen. Sie gaben Gesetze und legten Steuern auf, ohne die Meinung des Volkes zu hören. (Unbeschränkte Monarchie.) Auch in Preußen war das der Fall. Nachdem aber das Volk in den Freiheitskriegen sein Blut für das Vaterland vergossen hatte, erhoffte es für sich auch eine größere Freiheit. Vor allem wünschte es, durch selbstgewählte Vertreter bei Beratung der Gesetze sowie bei Feststellung der Steuern seinen Willen zum Ausdruck zu bringen. (Beschränkte Monarchie.) Schon Friedrich Wilhelm III. hatte dem Volke die gewünschte Verfassung in Aussicht gestellt, aber nicht gegeben. Auch sein Sohn Friedrich Wilhelm IV. wollte anfangs von einer solchen nichts wissen, da er fürchtete, durch die Einrichtung einer Volksvertretung von seiner königlichen Macht zuviel einzubüßen.

Im Februar 1848 war in Frankreich wiederum eine Revolution ausgebrochen. Man hatte den König verjagt und eine Republik errichtet. Die Nachricht davon zündete auch in Deutschland. Die Unzufriedenheit war auch hier überall groß. König Friedrich Wilhelm IV. erließ am 18. März eine Befanntmachung, worin er dem Volke eine freiheitliche Verfassung versprach. Als er am Nachmittage vom Balkon des Schlosses herab selbst seinen Entschluß verkündete, da schwenkte das Volk auf dem Schloßplatze die Hüte und rief ihm brausende Hurras entgegen. Während dann aber das Militär die zu weit Vordringenden zurückhalten wollte, fielen plötzlich zwei Schüsse. Niemand wußte, woher sie gekommen waren. Es war auch keiner getroffen worden. „Wir sind verraten!“ schrie das Volk und griff zu den Waffen. In wenigen Stunden waren alle Straßen durch Barrikaden gesperrt und Häuser